

June 1920
ort
en Tag
an die
chuhe
scho-
halten
s tut
lal
n / rohem
Merz, Mainz
richbar
verkauft
straße 11.
skocher
verkauft
made 22 1.
Biele
verkauft
-Annee 2
od. Anzei
noch für
R. sowie
plinder
tag. in de
Bl. u. 4741
Der
unzertren
einigt.
bedrich,
age 14.
sprungfä
ulle
ufen.
teinmeh,
ybach.
esucht:
e Ziegen
m. Gabi
ütte.
reltisch.
4736
Anlage 50
Parten.
chlauch
acht.
age 50.
69.
gerin
enden
elucht.
richteten.
50. 4724
ausball
urts wird
hen
gung und
t. 4729
H.
niferstr. 30.
rau
Kirdorf
4748
rmann.
er sofort
elucht.
srichteten.
se 60.
Klavier-
len.
Geschäfts-
nter 4737
ierfe
er
age und
eten.
ant. a. M.
L. 4721
Zimmer
ing) per
4750
20 part
fg.

Bezugspreis:
Der „Tannensbote“ erscheint
täglich jedoch mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage
und kostet im Vierteljahr
einschließlich Belegungs-
kosten 3.50, durch die Post
ins Haus gebracht 3.75.
Der Bezugspreis auf 3.25.
Wochenkarten, durch unsere
Geschäftsstelle und unsere 5
Filialen zu beziehen, 25 Pf.
Einzelnummern 10 Pf.
Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Tannensbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg u.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgepalte Peti-
zeile oder deren Raum kostet
20 Pfg., im Reklameteil die
Petitzeile 50 Pfg. Bei An-
zeigen von auswärts kostet
die sechsgepalte Peti-
zeile 25 Pfg., im Reklame-
teil die Petitzeile 60 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt
dauernd. i. Wohnung-
angeiger nach Zeilenzahl.
Inserate rechtzeitig erbeten.
Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgepalte Peti-zeile oder deren Raum 80 Pf., für auswärts 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 **Wochenkarten:** 45 Pf.
Im Reklameteil: die Petitzeile 1.25 Pf.; für auswärts 1.50 Pf. **Samstag, 12. Juni 1920** **Wochensatz:** 6.00 vierteljährlich. **Gegründet 1859**

Das Spiel mit den Kombinationen.

(Eine Stimme von links.)

Man schreibt uns:
Der politischen Phantasie ist in diesen Tagen Tür und Tor geöffnet, und es drängt sich einem manchmal ein Lächeln über die Findigkeit auf, die in der Presse aller Richtungen aufsteigt. Alle diese Kombinationen eilen einseitig aber noch den Tatsachen weit voraus. Zur Stunde ist man über unverbändliche Vorbespre- chungen innerhalb der Parteien und zwischen den Parteien nicht hinausgekom- men. Die Fraktion der unabhängi- gen Sozialdemokratie ist erst im Begriff sich zu konstituieren und dürfte diese Tätigkeit erst gestern beendet haben. Erst dann ist sie natürlich auch in der Lage, Ent- scheidungen zu fällen. Ihre Herolde haben aber bereits jetzt erkennen lassen, wie diese Entscheidung ausfallen wird, und es liegt vor der Hand kein Grund zu der Annahme vor, daß die Unabhängigen nach ihrer stets gezeigten Tendenz diese nunmehr verleug- nen werden. Die U. S. P. weiß, daß sie nur stark ist in der Opposition, und es ist mit hundert gegen eins zu rechnen, daß sie die Oppositionsstellung auch nicht aufgeben wird. Aber auch bei den Mehrheits- sozialisten wächst der Wille zur Oppo- sition immer mehr und die Parteikonfer- renz, die am Sonntag in Berlin zusammen- tritt, wird, wahrscheinlich sogar einstim- mig, den Beschluß fassen, daß an ein Pa- tierieren mit der „Deutschen Volkspartei“ nicht zu denken ist. Ob sich allerdings die Hoff- nungen erfüllen werden, die die Mehrheits- sozialdemokraten hegen, wenn sie in die Opposition gehen, erscheint doch noch recht zweifelhaft. Die Demokraten sind in ihren Äußerungen noch zurückhaltender, und der Parteivorstand Senator Pe- tersen hat eine solche Zurückhaltung auch dringend anempfohlen. Wenn diese Partei also auch noch kein klares Wort gesprochen hat, so darf es doch mit großer Wahr- scheinlichkeit als ausgeschlossen gelten, daß sie sich an einer Regierung beteiligt, an der die Mehrheitssozialisten nicht beteiligt sind. Was endlich das Zentrum anbe- langt, so mehren sich hier die Stimmen, die einem Zusammengehen mit der Deut- schen Volkspartei das Wort reden. In dieser Hinsicht ist gerade die Äußerung Giesberts kennzeichnend, der in der „Germania“ eine Lösung der Krise dadurch

empfiehlt, daß er meint, die bisherige Re- gierungscoalition müsse auch in Zukunft re- gierungsbildend sein. Unter Zurechnung der Mandate der Bayerischen Volkspartei, unter Umständen auch der Welfen, werde man leicht über die nächste Zeit hinweg- kommen, ohne daß damit die Gefahr der Dauerkrise allerdings beseitigt wird. Indessen, die Stunde drängt und vorerst ist das wichtigste, daß wir aus der gegen- wärtigen Krise herauskommen und darauf bedacht sein müssen, daß wir eine Katastrophenspolitik unter keinen Umständen vertragen können.

Neubildung der Regierung.

Berlin, 11. Juni. (Wolff.) Der Reichs- präsident hat Reichskanzler Müller mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Der Reichskanzler wird sich noch im Laufe des Tages mit dem Reichstags- abgeordneten Criespien von der Unab- hängigen Sozialdemokratie in Verbindung setzen.

Der Reichskanzler an die Unabhängigen.

Berlin, 11. Juni. (WB.) Der Reichs- kanzler hat infolge des ihm geworde- nen Auftrages zur Kabinettsbildung an den Abg. Criespien von der unabhän- gigen Sozialdemokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt: Zur Lösung der mir gestellten Aufgabe werde ich mich zuerst an die Leitung der unabh. Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Wahlen brachten der unabh. Sozial- demokratischen Partei 80 Mandate und machen sie damit zur zweitstärksten Partei des künftigen Reichstags. Die Beteiligung der unabh. Sozialdemokratischen Partei an der Regierung ist deshalb das dringende Bedürfnis. In unserer jungen deutschen Republik erscheint mir die Teilnahme der unabh. Sozialdemokratischen Partei an der Regierung aber deshalb als be- sonders notwendig, weil nur durch eine nach links hin verstärkte Koalition- sregierung unsere republikanischen Ein- richtungen gegen Angriffe von rechts verteidigt, reaktionäre Attentate auf den Reichstag und die sozialpolitischen Er- richtungen der Nachkriegszeit abgewen- det werden können und eine auswärtige Politik durchgeführt werden kann, die den republikanischen und pazifistischen Ideen

der weit überwiegenden Mehrheit des deut- schen Volkes entspricht. — Anschließend hat der Reichskanzler Herrn Criespien zu einer Besprechung, wobei er zum Schluß auf die Dringlichkeit der Regierungs- bildung wegen der in Spa zu führenden Verhandlungen hinwies.

Die U. S. P. lehnt ab.

Auf das Schreiben des Reichskanzlers ist am 11. Juni nachmittags eine Antwort der unabhängigen Sozialdemokratischen Par- tei, gezeichnet Criespien, eingegangen, die folgendermaßen lautet: Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Im Auftrage des Zen- tralkomitees der unabhängigen Sozialdemo- kratischen Partei Deutschlands übermittele ich Ihnen folgende Antwort auf Ihre Einladung vom 11. Juni zu einer Aus- sprache über den Eintritt von Mit- gliedern unserer Partei in die neu zu bil- dene Regierung: Die unabhängige So- zialdemokratie kann nicht in eine Regie- rung eintreten, die sich die Wieder- aufrichtung der im Kriege zusammengebro- chenen kapitalistischen Ausbeu- tungswirtschaft zum Ziele gesetzt hat und zur Niederhaltung des Proletariats den Militarismus neu belebt und stärkt, wie es die bisherige Koalitionsre- gierung getan hat. Der Eintritt der un- abhängigen Sozialdemokratie in eine solche Regierung würde eine Unterstützung der konterrevolutionären Politik bedeuten, die sie grundsätzlich bekämpft hat und wäre eine Preisgabe ihres Programms und Verrat an den Interessen der Arbeiter, An- gestellten, Beamten, Kleingewerbetreiben- den und Kleinbauern, die der unabhängigen Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl Stimme und Vertrauen geschenkt haben für die Fortsetzung ihrer Politik des rückfähr- losen proletarischen Klassenkampfes, mit dem Ziel der Beseitigung der kapitali- stisch-militaristischen Klassenherrschaft. Zur Erreichung dieses Zieles ist die unab- hängige Sozialdemokratie zu Beginn der Revolution in eine gemeinsame Regierung mit der rechtssozialistischen Partei einge- treten. Trotzdem diese Partei versprochen hatte, das sozialistische Programm zur Grundlage ihrer Regierungspolitik zu machen, haben ihre Vertreter unausgese- hen eine Politik des Kompromisses mit den Vertretern der alten staatlichen Bürokratie, der kapitalistischen Parteien und des alten Militarismus getrieben, so daß die unabhängige Sozialdemokratie gezwungen

war, aus der Regierung auszutreten, um nicht mitschuldig zu werden bei der Wieder- belebung des Kapitalismus, des Milita- rismus und der von ihnen ins Werk ge- setzten blutigen Gewaltpolitik gegenüber der revolutionären Arbeiterklasse. Die seit- dem betriebene rechtssozialistische Koali- tionspolitik mit kapitalistischen Parteien hat dazu geführt, die wahren Machtver- hältnisse zu verschleiern und die Arbeiter- klasse in ihrem Vormarsch zu behindern. Die Erstarkung der Reaktion, wie es bei den Reichstagswahlen zum Ausdruck gekommen ist, ist nur die Folge der rechtssozialistischen Kompromisspolitik mit den geschworenen Feinden der Arbeiterklasse und kann nicht be- kämpft werden durch die Fortsetzung der das Proletariat verwirrenden und spalten- den Koalitionspolitik, sondern nur durch eine grundsätzliche, klare und konse- quente sozialistische Politik, die die Befreiung der politischen Macht durch das Proletariat und dessen Alleinherrschaft bis zur Verwirklichung des Sozialis- mus erstrebt. Ergibt sich aus der Ent- wicklung der Revolution die Notwendig- keit einer sozialistischen Sozialdemo- kratie als Übergang nur eine rein so- zialistische Regierung in Betracht, in der sie die Mehrheit hat, den bestimmenden Einfluß ausübt und in der ihr Pro- gramm die Grundlage der Politik bildet. Durch diese Antwort dürfte auch nach Ihrer Überzeugung die von Ihnen gewünschte Aussprache gegenstandslos geworden sein.

Die Meinung des „Vorwärts“

Die Unabhängigen haben eine Rechts- koalition erzwungen.

Berlin, 12. Juni. (Priv.-Tel.) Der „Vorwärts“ sagt, die Unabhängigen hätten mit der Ablehnung die Bildung einer Rechtskoalition erzwungen. Ihre Begründung dieses Schrittes enthalte eine Häufung von falschen Voraussetzungen und Unwahrheiten. Sie hätten ihre Be- dingungen stellen können, um die Sozial- demokratie in ihrem Bestreben, das Steuer weiter nach links zu drehen, zu unter- stützen. Die Unabhängigen erklärten auch jetzt, Deutschland ganz allein regie- ren zu wollen, obwohl erst am 6. Juni nur 4,8 Millionen Stimmen für sie abgegeben

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.
10) Von Eva Schröter-Holt.
Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Alfred Horn kämpfte mit sich — mit sei- nem trübsinnigen, traurigen Herzen, das der Einen in Sehnacht und Schmerz nachhing — und mit dem schlummernden Jugend- übermut, dem heißen Temperament, das e. in letzter Zeit so sehr gebändigt hatte.
Hatten die Kollegen nicht ganz recht, wenn sie ihm vorhielten, das wäre un- natürlich, und er sollte sich aufrufen? Sie schienen ja nicht und sollten auch nicht wis- sen, wie wund sein Herz war, die beiden lösen Spötter würden nur darüber lachen. Was hat es auch eigentlich für einen Zweck, dieser unglücklichen Neigung so nachzu- hangen — daß da nichts zu ändern und auch nichts zu hoffen war, das wußte er doch ganz genau. Sollte er mit seinen 28 Jah- ren schon ganz verbittern und Lora Her- seld nachtrauern — die würde ihn sicher auslachen, wenn sie das wüßte.
Da gab er sich einen Ruck.
„Wollt Ihr denn eigentlich hingehen?“ fragte er noch etwas abwesend.
„Zu nem Schwoof nach dem Grun- wald“, lachte Saberski.
„Hast du noch nie so'n Schwoof mitge- macht?“ fragte Buschmann spöttisch.
„Ja, das schon. Vor Jahren am Rhein.“
Horn sagte das ganz verträumt.

„Na also, dann bist du doch kein Ren- ling mehr. Unsere Berliner Mädels sind mindestens ebenso schneidig wie die am Rhein“, erklärte Buschmann.

„Stehst du, ich bringe mein Mädel gleich mit“, fiel nun der andere ein, „na, und die hat ein paar Freundinnen im Hinterhalt, da könnt Ihr eure Auswahl treffen. Was sagst du nun, Horn, ist für alles gesorgt, brauchst bloß gute Laune und ein bißchen Feuer mitzubringen und die hohe Justiz und Lebensführung für ein paar Stunden zuhause lassen. — Kinder, wozu ist man denn jung und lebt in dem Sündenbabel hier“, und Severin von Saberski begann eine Operettenmelodie zu summen. Alfred Horn taute langsam auf, und als er dann mit den Freunden zusammen in einem Café saß, hatte er bald glänzende Augen und konnte lachen und Witze reißen. Zuerst tat er es noch etwas gezwungen, dann ver- schwand langsam die schwermütige Maue, die sein heiteres Gemüt umstellt hatte, und er wußte, morgen wollte er ein anderer sein und die ganze Vergangenheit mit der Einen darin vergessen.
Als die drei Referendare dann das Café verließen, verabredeten sie sich morgen um drei Uhr auf dem Lehrter Bahnhof zu treffen.
Alfred Horn bekam keine Gewissensbisse. Die Sonne schien so hell und warm vom klarblauen Himmel herab, die festlich ge- putzten Menschen eilten alle, um so schnell wie möglich ins Freie zu kommen, und er wurde förmlich mitgeschwemmt.

Nur einmal, als er die Stufen zum Lehrter Bahnhof hinaufstieg, schob es ihm durch den Sinn: Sie muß heute Dienst tun und kann nicht hinaus in den goldenen Sonnenschein.

Da war er oben auf dem Bahnsteig — und da standen die Freunde und neben ihnen drei schneidige Mädels in billigen wei- ßen Mullschürchen und weißen Blumen- hüten, und sahen doch alle drei so lecher aus, daß Horn das Herz lachte.

Er wurde ohne große Zeremonie vor- gestellt, und dann kam auch schon der Zug, der sehr besetzt war. Es war keine Re- nigkeit, einen Platz — und sei es auch nur einen Stehplatz — zu erhalten. Horn sah, wie die Freunde mit ihren Mädels in ein Abteil kletterten, das schon ziemlich voll war — da sagte ein Stimmchen neben ihm: „Ich glaube, ganz hinten ist noch Platz.“ Er sah zu seiner Verwunderung, daß die eine der drei Mädels, an seiner Seite geblieben war.

„Na, dann wollen wir mal dahin laufen.“

Sie eilte mit leichten Füßen vor ihm her, und wirklich fanden sie noch zwei ziemlich bequeme Stehplätze — da fuhr der Zug auch schon an.

Nun hatte er für die Dauer einer halben Stunde Zeit, sich seine Begleiterin, die so treu an seiner Seite geblieben war, ge- nauer anzusehen. Sie hatte ein ganz nied- liches Gesichtchen, frische Farben, für deren Echtheit er garantieren zu können glaubte,

dunkles Haar, das sich in allerliebsten Lock- chen um die Stirn kräufelte, sanfte braune Augen und ein schwellendes rotes Lippen- paar, hinter denen, wenn sie sprach und lachte — und das tat sie fast immer, eine Reihe allerliebster kleiner Mausegähnen zum Vorschein kamen. Sie war von kleiner Gestalt, voll und doch zierlich. Ihre Spre- che war nun leider nicht nach Alfred Horns Geschmack, sie redete, wie ihr der Schnabel gewachsen war, stand auf Kriegs- fuß mit mir und mich und überhaupt dem Dativ und Akkusativ — aber er sagte sich schnell, für ein Vergnügen für einen Nach- mittag war es schon in Kauf zu nehmen.

Es war drückend heiß in dem Abteil, wo so viel Menschen zusammengepfercht waren, an anderen Stationen waren noch viele hinzugeklettert, so daß er jetzt dicht neben seiner Begleiterin stand.

Als an einer Station etwas Luft wurde, nahm er den Hut ab und wuschte sich mit dem Taschentuch die Stirn. Er fühlte durch das feine Leinen die Rarden auf Stirn und Wangen und sagte sich, wie kommt es hochwohlblühender Akademiker zwischen diese zusammengewürfelten Menschen, und ein Blick auf sein Mädchen sagte ihm deutlich, wie stolz sie war, einen so feudalen Freund zu haben. Er schüttelte die emporsteigen- den Regungen schnell ab. Nun war Sta- tion Grunewald erreicht — alles verlief so schnell wie möglich die Wagen. Am Aus- gang des Bahnsteigs fand Alfred die Kol- legen wieder.

wurden und 20,4 Millionen gegen sie und obwohl bei den Reichstagswahlen 5,6 Mill. Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben wurden gegen die 4,8 Mill. Stimmen für die Unabhängigen. Das deutsche Volk werde jetzt die Regierung bekommen, die die Unabhängigen gewollt hätten, nicht die unabhängigen Wähler, die über den Erfolg ihrer Stimmenabgabe vor Erstaunen auf den Rücken fallen werden.

Ein Dynamitdepot in die Luft geflogen.

Bis jetzt 173 Leichen geborgen.

Temesvár (Ungarn), 11. Juni. (WB.) Auf der Grube „Hungaria“ in dem der Staatseisenbahngesellschaft gehörigen Bergwerk von Anina ist das Dynamitdepot der Grube aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen gerade in dem Augenblick, als die Arbeiter den Schacht verlassen wollten. Bis jetzt wurden 173 Leichen geborgen. Außerdem wurden 36 Bergleute mit schweren Verletzungsercheinungen ins Krankenhaus gebracht. 36 Bergleute werden noch vermist.

45 Millionen Dollar für Lebensmittel aus Amerika.

Berlin, 12. Juni. (Priv.-Tel.) Das Handelsministerium der Vereinigten Staaten benachrichtigte laut „Vossischer Ztg.“ die deutsche Regierung, daß ein Kredit von 45 Millionen Dollars mit Fleischexportfirmen vereinbart worden sei und daß die sofortige Verschiffung von Lebensmitteln nach Deutschland erfolgen könne.

Das Heldenlied von Tābris.

Während Lloyd George in London versucht, den bolschewistischen Stoß gegen das Zentrum des britischen Imperialismus, gegen den Orient, aufzuhalten, ein Stoß, der von Mohammedanern auf Geheiß Moskaus geführt wird, also in diesen Tagen der russisch-englischen Verhandlungen ist Persien in der britischen Presse besonders aufmerksam behandelt worden. Die türkischen Nationalisten und die Bolschewisten hatten die Engländer in der fruchtbaren Provinz Mesopotamien geschlagen. In Baku und Enseli waren bolschewistische Truppen gelandet worden und die Entscheidung spielte zunächst um Tābris, dann um Teheran. Gelingt es Lloyd George nicht, mit politischen Mitteln dem Vordringen der Türken und Bolschewisten im Verein mit einer persischen Partei am Kaspischen Meer lahmzulegen, dann ist der Weg nach Indien bedroht, und zwar so bedroht, daß England tiefe militärische Nachmittel dagegen einsetzen müßte. England kann aber Persien nicht aufgeben. Persien schützt Indien und Mesopotamien. England ist durch den Vertrag mit Persien vom August 1919 verpflichtet, Persien gegen Rußland zu schützen. Dieser Vertrag schloß Frankreich und den Völkerbund aus Persien aus. Die französische Presse schrieb damals Fetermordio, heute, da die britische Position in Persien wankt, wird man an der Seine Schadenfroh lächeln.

Mittlerweile tobte in Mesopotamien der Krieg der Perser gegen die Perser, der Bolschewisten und Nationalisten gegen die englischen Truppen und die persischen Demokraten, die seit jeher Söldlinge Englands waren und deren Irtanar Parliamentsspielerei vor allem ein Instrument Englands gegen Rußland war. Nach dem Eindringen der Türken in Mesopotamien und nach dem Vordringen der Russen vom Südruf des Kaspischen Meeres aus über den Eilrus auf Teheran war die Lage der englischen Truppen und der persischen Demokraten höchst kritisch geworden. In Tābris amtierte der deutsche Konsul, v. Wärröw. Das deutsche Konsulat war der einzige unparteiische Ort in diesem Bürgerkrieg. Konsul Wärröw, der von den englisch-landfreundlichen persischen Demokraten bereits während des Krieges geächtet worden war, ist bei den Orientalen als Hort der Unparteilichkeit bekannt. Das Konsulat wurde wohl für Verfolgte. Konsul Wärröw war den Briten und brittenfreundlichen Persern ein Dorn im Auge. Unter dem Vorwand, er habe die Unparteilichkeit verletzt, ist das Konsulatsgebäude von Persern angegriffen worden. Der deutsche Konsul trat mit seinem Leben für seine Unparteilichkeit und für seine Gäste ein. Tat das, was nach deutschem und orientalischem Ehrentode Selbstverständlichkeit ist. Er ist unter den Streichen Englands gefallen. Persische Demokraten waren die Werkzeuge. Der Appell an die Gerechtigkeit, wie der Konsul vor seinem Tode noch telegraphierte, in seinem deutschen Herzen keinen Wiederhall gefunden. Nach der Heldentat und der schändlichen Verletzung der deutschen Neutralität flüchteten Engländer und Perser aus Tābris.

Aber das Heldenlied vom deutschen Konsul Wärröw wird durch den ganzen Orient gesungen werden. Vom Nil bis zum Ganges, überall dort, wo Völker unter der Sklaverei der Briten liegen und warten, bis ihre Stunde gekommen ist. Konsul Wärröw! Dieser Deutsche, der auf verlorenem Posten für die höhere Ehr- und Pflichtauffassung starb, bewies, daß Deutschlands Männer noch für Ehr- und Pflicht zu sterben wissen. Seine Tat, die Selbstverständlichkeit, mit der er durch die Waffe die Ehre des deutschen Namens wahrte, ist Trost in dieser Trübsalszeit.

Localnachrichten.

Zuschriften über Localereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

*** Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus am Dienstag, den 15. Juni 1920, abends 8 Uhr.**

Tagesordnung:

Abkommen mit den Orchestermitgliedern.

*** Ein Kammermusikabend wird am 21. Juni von den besten bekannten Künstlern Joh. Meyer, Hüttenberger und Fr. Bergens veranstaltet. Das Programm umfaßt nur klassische Stücke.**

§ Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hält morgen Sonntag Abend seine Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder auch an dieser Stelle um zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

*** Ein Gedenktag für die katholische Gemeinde ist der 14. Juni, denn an die Tage sind 25 Jahre vergangen, seitdem die Kirchenglocken auf drei geschmiedeten Wagen ihrem Ziele zugerollt wurden. Am 16. Juni 1895 fand die Glockenweihe unter zahlreicher Beteiligung statt. An einem, in der Kirche errichteten Gerüst, welches Herr Kunstgärtner Maack sinnreich geschmückt hatte, hingen die sechs Glocken, die Pfarrer Jirvas-Rindorf, unter Assistenz von Pfarrer Menzel und des Pfarrers der Gemeinde Bommerbrim, weihte. Am 17. Juni wurden die Glocken in Gegenwart des damaligen Landrats von Meißner von einer, aus hiesigen Musikverständigen und Musikfreunden gebildeten Kommission einer nochmaligen Prüfung auf ihre Töne und Klangwirkung in der Kirche unterzogen. Der Aufzug der Glocken in den Kirchturm erfolgte am 19. Juni. Die Turmuhr hat am 13. Juli 1895 zum ersten Male die Zeit verkündigt.**

*** Die Steuerkarte.** Um irrigen Auffassungen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß jeder Arbeitslohn, der am 25. Juni 1920 zur Auszahlung gelangt, dem zehnprozentigen Abzug zur Einkommensteuer unterliegt und zwar auch dann, wenn er auf einen vor dem 25. Juni liegenden Zeitpunkt entfällt. Wenn also beispielsweise für die Lohnwoche vom 21. bis 26. Juni 250 Mark Arbeitslohn ausbezahlt wurden, so sind 10 Prozent von den ganzen 250 Mark zu zahlen. Wenn am 30. Juni 1920 1000 Mark Arbeitslohn für den Juni ausbezahlt wurden, so unterliegen die ganzen 1000 Mark dem Abzug. (W. B.)

*** Verhinderte Fleischpreiserhöhung?** Blättermeldungen zufolge, hatte das Reichsernährungsministerium beabsichtigt, die Vieh- und damit die Fleischpreise zu erhöhen, um dadurch den Landwirten Erlöse für die nicht mehr auf der bisherigen Höhe zu haltenden Preise der Häute zu schaffen. Dieser Absicht, die Viehpreise auf anderem Wege so in der Höhe zu halten, wie sie sich durch die Konjunktur auf dem Ledermarkt gestaltet hatten, scheint man jedoch von den süddeutschen Staaten mit Erfolg entgegengetreten zu sein. Denn wie dem „Tag“ gemeldet wird, sei es durch energische Vorstellungen Bayerns erreicht worden, daß diese erneute Erhöhung der Fleischpreise nicht eintreten werde.

*** Schwurgericht.** Die nächste Tagung des Schwurgerichts beginnt am 21. Juni unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herz. Als Geschworene wurden ausgelost: Stadtschiffst. Jos. Müller, Schriftf. Jos. Gemmeder, Meßgermstr. Fr. Kemmer, Arch. Willi Harth, Fabrikant Artur Salomon, Ing. Karl Huth, Landw. Jos. Glod, Steinhauermeister Jos. Dietrich, Obsthändler Joh. Salzer, Buchdrucker Adam Gaul, Werkmstr. Jos. Schalle, Oberpostassistent Alois Jiffand, Landwirt Rik. Euler (Bommersheim), Schlossermstr. Wilh. Salzmann, Ing. Dr. phil. Jos. Sachs, Red. Max Geisenhoffer, Kaufm. Wilh. Menges (Bad Homburg), Oberl. Prof. Aug. Manns, Geschäftsinhaber Ernst Jöst, Musiklehrer Franz Engert, Buchbindermeister Karl Ludwig Hummel, Maler August Richter, Bahnstr. Arthur Andree, Chemiker Dr. Herm. Hölzer, Drogist Wolf Horlacher, Landwirt Joh. Mann, Buchhändler Wilh. Trautmann, Maschinemeister Karl Jänike, Tapeziermeister Franz Huber, Telegraphenbauführer Franz Scheid.

d. Homburger Fußball-Verein. An der gestrigen „Außerordentlichen Generalversammlung“ im „Taunus“ hatten sich etwa 120 Mitglieder beteiligt. Gegenstand der Tagesordnung, den eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge verlangte. Nach lebhafter Diskussion wurde dieser Beschlusseinstellung bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt, da erst eine Kassenprüfung vorgenommen werden soll. Weiter standen bei Punkt „Verschiedenes“ eine Reihe innerer Vereinsangelegenheiten zur Erörterung, die sämtlich zu Zufriedenheit der Versammlung erledigt wurden.

*** Die Viehdiebstähle.** Zu unserem Bedauern, den wir unter der Rubrik „Vom Tage“ in unserer Ausgabe vom 16. Juni veröffentlichten, bittet uns Frau Heinrich Herber, Rindische Stiftungsstraße 32, mitzuteilen, daß ihr Ehemann mit dem Verurteilten nicht identisch ist.

Tg. Die Beschlagnahme von Doppelwohnungen. Das Ministerium für Volkswirtschaft gibt folgende Beschlüsse bekannt: „Da sich in letzter Zeit die Fälle sogenannter Doppelwohnungsamsterei (d. h. das gewerbemäßige Mieten und Weitervermieten möblierter Wohnungen) wieder gemehrt haben, sei darauf hingewiesen, daß dagegen auf Grund der Mieterschutzbestimmungen vorgegangen werden kann. Die Gemeinden dürfen bestimmen, daß als unbewohnt auch solche eingetragenen Wohnungen gelten, die von den Inhabern deshalb nicht dauernd benutzt werden, weil er anderwärts noch eine andere Wohnung besitzt. Wird festgestellt, daß jemand mehrere Wohnungen gemietet hat, so braucht ihm nur diejenige Wohnung belassen zu werden, die er als seine Hauptwohnung bezeichnet. Die anderen Wohnungen können beschlagnahmt werden.“

*** Olympia-Lichtspiele im „Römer“.** Man schreibt uns: Es ist eine bekannte medizinisch wissenschaftliche Tatsache, daß Kleptomane, die Stehlsucht, als Vererbung sehr häufig auftritt und dieser schwierige psychopathische Fall bildet den Kernpunkt in dem hochinteressanten Film „Die Kleptomane“, der morgen Sonntag in den Olympia-Lichtspielen zum Römer zur Vorführung gelangt; der Besuch dieser Vorstellungen ist daher nur zu empfehlen.

§ Das Dillinger Kirchenfest, das schon in früheren Jahren eine große Anziehungskraft ausübte, wird morgen Sonntag wieder gefeiert.

Sport und Spiel.

Für morgen Sonntag hat sich der Homburger F. V. den Fußballverein Langendiebach (Liga) zum fälligen Auspiel verpflichtet. Das Vorspiel in Langendiebach endete zu Gunsten Langendiebachs mit 6:0 und wird der F. V. morgen alles daran setzen, die Sache wieder gut zu machen. Das Spiel beginnt um 10 Uhr morgens, da für den Nachmittag Spielverbot besteht, durch das Spiel in Frankfurt Nürnberg-Fürth.

Die 3. Mannschaft begibt sich nach Holzhausen, um dort ein Gesellschaftsspiel auszugetragen, da der dortige F. V. sein Stiftungsfest begeht.

Am. d. Red. Wir machen die Einsender der Berichte darauf aufmerksam, daß wir ihre Beiträge — so gerne wir ihnen Raum gewähren — künftig nur berücksichtigen können, wenn sie uns so zeitig zugehen, daß wir sie gleichzeitig mit der „Homburger Zeitung“ veröffentlichen können.

„Wo seid Ihr denn so lange gewesen?“ rief eine der Mädels ihm und seiner Begleiterin zu. Dieses „Ihr“ gab dem empfindlichen Horn wieder einen Stich.

Nun gingen durch den Grunewald auf weichen Pfaden dem Forsthaus zu — es war ein schöner Weg und die kleine Gesellschaft ehr ausgelassen. Besonders der Vole und sein Mädel waren tonangebend, sie sangen Lieder, die neuesten Schlager und Gassenhauer, und die andern stimmten ein. Alfred war ganz bei der Sache — nur für eines Augenblicks Länge, dachte er, als sie am Teufelssee vorüberkamen: „Hier waren wir neulich auch gegangen — Lore, Schöbel und ich — und haben von Heidelberg geschwärmt.“

Da fühlte er sich von seiner Kleinen, dem Mariechen Sommer, unter den Arm gegriffen, und ehe er sich versah, war sie mit ihm den steil abfallenden Weg heruntergelaufen; alles lachte und dann folgten die beiden Paare ihrem Beispiel.

Nun waren sie im Forsthaus angelangt und sahen bald um den Kaffeetisch vor den dicken Tassen, in denen eine schwarze Brühe glänzte, und aßen Streuselkuchen. Es war sehr gemütlich — aber die Mädels drängten bald zum Tanz, und aus dem kleinen Saal drang die Musik so verlockend herüber.

Da gingen sie dann hinein — und Alfred tanzte, lachte, scherzte, tanzte, lachte — bis der Abend hereinbrach.

„Ach, war das köstlich gewesen, sich mal so auszutoben, so ganz ohne Zwang, vergessen, wer man war — bloß jung fein und was Warmes, Weiches im Arm haben.“

„Wir gehen jetzt!“ sagte Saberski zu ihm.

„Komm, wir wollen gehen“, sagte er selbstsam weich.

„Schon?“ erwiderte sie, die vollen Lippen aufwerfend.

„Die andern gehen auch schon.“

„Ach, was kümmern uns die andern. Hoorch den herrlichen Walzer — komm, den tanzt du noch mit mir.“ Da mußte er lachen und ließ sich von ihr in den Saal ziehen.

Dann gingen sie. Die Dunkelheit war hereingebrochen — aber die Wege waren belebt, und die vielen Spaziergänger wiesen ihnen den Weg. Dicht hatte sich Mariechen Sommer an ihren Freund geschmiegt, und sah mit ihren sanften Braunaugen zärtlich zu ihm auf. Da wurde Alfred Horns Herz weich, und sein heißes Temperament brach sich Bahn, und tiefer zog er sein kleines Mädchen in den dunklen Wald hinein.

Auf dem Bahnhof Grunewald war ein tolles Treiben, die Züge waren überfüllt und wieder belam Alfred Horn und Mariechen Sommer nur einen lässigen Stehplatz. Ganz dicht schmiegte sich das zierliche Ding an ihn — und er beugte sich herab und flüsterte ihr allerlei in das kleine Ohr, daß sie oft heiß errödete.

Gehen wir nun noch wohin?“ fragte sie ihn da mit einem Mal.

Aber gewiß doch, dachte er, ich habe dich jetzt schon nach Hause? Wir steigen am Zoo aus und gehen noch in ein Kaffeehaus.

„Ach ja!“ — sagte sie mit strahlenden Augen.

Nun war der Bahnhof Zoo erreicht, und die beiden stiegen aus. Als sie den Bahnsteig entlang gingen, sahen sie eine kleine Gruppe — zwei Kinder hatten einen kleinen weißen Hund festgehalten, der sich scheinbar das Pfötchen verletz hatte. Die Eltern der Kinder standen dabei.

„Spiz — ach mein armer, kleiner Spiz“, klagte das eine kleine Mädchen.

Sie gingen vorüber — aber Alfred Herz kramte sich plötzlich zusammen. — Spiz — es gab nur Eine, die ihn gern so nannte — Eine, die diesen Namen einst für ihn erfunden hatte. — Auch, und wie gerne hatte er ihn immer von ihr gehört! Und heute? Heute hatte er sie vergessen können, für einen ganzen Tag.

Er war plötzlich ernüchtert, am liebsten hätte er sich freigemacht von dem dunkelhaarigen Anhängsel hier — und wäre nach Hause gestürzt, hätte den Kopf in die Kissen gewühlt — und alles vergessen.

Aber das ging nicht gut, die Kleinen hatte sich so dicht an ihn gelehnt, hing so fest an seinem Arm und sagte eben mit schmollendem Mündchen:

„Was hast du denn, du bist ja so still?“

„Nichts, nichts, Kind“, sagte er da schnell und riß sich zusammen.

Sie traten in ein Kaffeehaus, es war auch fast überfüllt. Nach langem Hin- und Hergeben fanden sie ein kleines Tischchen, das gerade leer geworden war.

Horn bestellte für Mariechen Sommer eine Tasse Schokolade und Kuchen, er selbst nahm nur ein Glas helles Bier, denn ihm war heiß geworden.

Um ihn herum lachte, rauchte und trank alles. Eine dicke Luft herrschte. Der kleine Vorgarten war längst besetzt — nun strömte alles hinein; man sah stämmige Familienväter mit ihren Ehefrauen, ganze Gesellschaften, die wohl auch von einem Ausflug kamen und nun noch ein bißchen Leben um sich sehen wollten.

Eine Kapelle spielte schmelzende oder wilde Weisen — viele, die die beiden schon am Abend im Tanzsaal gehört hatten. Immer neue Menschen strömten herein — Pärchen — bescheidene, kleine Mädchen — der echte Ladenmädchenstyp (Alfred dachte, genau wie die an meiner Seite) mit ihren Kavalieren, die, meist die Hände in die Hosentaschen gesteckt, Zigarette im Munde, die Gänge des Kaffees gingen, als ob sie hier zuhause wären.

Dann kamen andere Mädels — die Halbweil — geschmückt, aufgeputzt.

Mariechen Sommer betrachtete das alles mit leuchtenden Augen — zwischendurch nippte sie an ihrer Schokolade und aß mit größtem Genuß den schönen Apfelsuchen. Hin und wieder sprach sie ein Wort zu ihrem Begleiter — der nickte ziemlich zerstreut und sah in das Treiben um sich herum und ärgerte sich eigentlich, daß er durch das eine Wort so gänzlich ernüchtert war — und konnte nicht begreifen, wie er, vor ein paar Stunden, sich hatte an solchem unheimlichen Ding da neben ihm vergessen können, und er hörte plötzlich ganz deutlich Lore Hersfelds Stimme sagen: „Ich habe alles, was mit der Halbweil zusammenhängt.“

Fortsetzung folgt.

Eröffnung
der
Hotel Pension Kurgarten
(früher Franziskaner) Schwedenpfad 10
Besitzer B. Schwarz
Vollständig neu hergerichtet
Feinste Küche.

Auf zum Kirchenfest nach Dillingen
mit dem Regellub Saalburgia zum
Tanzausflug
beim Gastwirt Karl Spörer, am Sonntag, den 13. Juni.
Abmarsch 1.30 Uhr vom Marktplatz.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung erwiesenen Aufmerksam-
keiten sagen herzlichsten Dank
Eduard Mückhoff u. Frau.

Spar- u. Vorschusskasse
zu Homburg v. d. Höhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der
Dienstag, 29. Juni 1920, abends 8³⁰ Uhr
im Gasthaus „Zum Schützenhof“ hier
stattfindenden

55. ordentl. Generalversammlung
freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes über das abge-
laufene Geschäftsjahr.
- 2) Bericht des Aufsichtsrats über die Prü-
fung der Jahresrechnung und Bilanz,
Genehmigung der Bilanz, sowie Ent-
lastung des Vorstandes.
- 3) Beschlussfassung über die Verwendung
des Reingewinns.
- 4) Wahlen in den Aufsichtsrat.
- 5) Besprechung von Vereins- und Verbands-
angelegenheiten.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Juni 1920.

Der Aufsichtsrat

der Spar- u. Vorschusskasse zu Homburg v. d. H.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Wertheimer, Vorsitzender.

Bei Keuchhusten
verdampt man neuerdings mit
sicherem Erfolg
SANOFIX
prompente Beseitigung der Aus-
scheidung! Keine schmerzhaften
Nächte mehr! Sie verschwinden
Erfolg dieses einzigen Mit-
tels schon nach der ersten Nacht

Med. Drogerie
Carl Kreh,
gegenüber dem Kurhaus.

Bankbeamter gesucht!

Die hiesige Zweigstelle einer Grossbank sucht
zum sofortigen Eintritt einen jungen tüchtigen
Bankbeamten
(Bankbeamtin) mit guten Zeugnissen. Bewer-
bungsschreiben sind an die Geschäftsstelle dieses
Blattes unter **L. 4760** zu richten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten
Vaters

Herrn Johannes Köhler

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Füllkrug für
seine trostreichen Worte, auf diesem Wege unseren innigsten
Dank.

Bad Homburg, den 12. Juni 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anna Köhler Wwe.
Friedrich Köhler und Frau.

Arbeitsnachweis für den
Ober-Taunuskreis

sucht

mehrere Stahlgraveure,
1 Schichtmeister,
1 jüngeren Ausläufer,
1 Feinseiler, perfekt in allen
Facharbeiten,
1 Hotelbuchhalterin nach aus-
wärts,
6 Zimmermädchen,
8 Köchinnen u. Hausmädchen,
2 Kaff. etüchinnen,
2 Hotelkuchinnen,
4 Köchinnen,
1 Bademeisterin für alle Bäder
und Massage,
1 Servierfräulein für Kaffee,
mehrere Bekehrungs verschiede-
ner Berufe.

ferner suchen Arbeit

10 Bäder für Brot u. Zwieback,
10 Maurer,
2 Zimmerer,
3 Bekehrer,
11 Maschinenkloster,
6 Baukloster,
3 Bettkloster,
3 Eisenkloster,
2 Bettzeugmacher,
4 Mechaniker,
2 Kraftfahrer,
1 Lehrer,
1 Gärtner,
2 Obergärtner,
6 Fuhrleute,
2 Lagerverwalter,
6 kaufmännische Angestellte,
1 Polsterer und Tapezierer,
2 Spengler und Installateure,
8 Schuhmacher,
4 Setzer und Maschinisten,
1 technischer Zeichner,
18 jugendliche Arbeiter,
40 Hilfsarbeiter,
12 Fabrikarbeiterinnen,
mehrere Kriegswitwen,
mehrere Monats- u. Stundenfrauen,
mehrere Kriegsbeschädigte über
50 Prozent für leichte Arbeiten.

10 - 12000 Mark

auf gutes Objekt 1. od. 2. Hypo-
thek, zum 1. Juli zu verleihen.
4751 Ferdinandsanlage 21 p.

Zu verkaufen

1 Paar schwarze Chevr. Damen-
taupfisteln, neu, 39-40,
1 Paar Halbschuhe 35-40,
1 Paar Gummischuhe 39-40,
1 roter Plüschfessel,
1 Propierpuppe aus Rohr,
1 Mahagoni-Spiegelschrank,
1 schmaler Goldspiegel, 30 breit,
125 lang, mit Console und
Marmorplatte,
1 großer Wandspiegel 50 zu 102,
2 Stehuhlen für Knaben,
1 Nachtschlaf,
1 Plumentisch, 4732
Kaiser Fr. Promenade 81.

RACKOW'S

kaufmännische Privatschule
H. E. Ackenhausen
Buchführung, Stenographie,
Masch. und alle übrigen
Handelsfächer,
Halbjahreskurse, Jahreskurse.
Frankfurt a. M.
Zeil 121. 8040

Ein Cufaway

mit weißer Weste (für mittlere
Figur), sowie eine
Petroleum-Hängelampe
billig zu verkaufen.
Elisabethenstraße 9.

Ein Posen Strümpfe
von Größe 1-9 zu den billigsten
Preisen empfiehlt
Maschinenstrickerei Eva Fabel,
Luisenstraße 24.

Schuhleisten

sowie
Ausspannleisten
in allen Größen wieder
eingetroffen.
Heinrich Schilling,
8687 Haingasse 11.

Zur Frühjahrskur

empfehle sämtliche
Kurbrunnen sowie alle
bekannten Tafelwässer
in frischer Füllung.
la. Limonade und
Mineralwasser
aus eigener Fabrik 8670
Kohlenäure und Salz.
Chr. Weber,
Waisenhausstr. 4, Tel. 280.

Führen aller Art

Frachtverkehr nach Frankfurt
u. zurück, kleine Umzüge hier und
auswärts werden prompt aus-
geführt. 8180

A. Kömmelt,

Genzenheim, Homburgerstr. 25
Telefon 1084.

Kl. Büttel

stets vorrätig bei
Hic. Schen, Küfermeister,
Neue Mauerstr. 11. Tel. 826.

Unwiderstehlich

wirkt **Femina**, extra stark
Schachtel M. 15.-, Prospekt
Nr. 41 gratis durch
Früh Jahns, 8272
Frankfurt a. M., F. h.
Schleissbach 7.

9497 **Neuverbienst**
bis 1000 M. monatl. zuhause ohne
Borkenn. Näh. auf briefl. Anfr.
S. Wochel & Co. G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde Postfach 504

Biele verm. Damen wün-
schen sich bald glücklich zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.
erhalt. sof. Auskunft durch (42-7
„Union“ Berlin, Po amt 37.

Gummiwaren

Sanitäre Frauenartikel
Anfr. erb.: Versandhaus
Hensinger, Dresden 711
Am See 57. 5771

Telefon, Telegrafen

und Zubehör, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis u. P. 4618
an die Geschäftsstelle des Blattes.

Guche einige Wagen

frisches Heu
ab Wiese zu kaufen.
Aug. Pfaffmann,
Luisenstraße 1.

Möbliertes Zimmer

mit Pension zu verm. 4706
Kirchhofstraße 2.

Gut möbl. Zimmer

i. schön. Lage z. 15. Juni od. spät.
zu verm. 20? sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 4757

Erparung von Fahrge

und Zeit
durch Wohnungsaustausch.
Schöne Wohnung (2 Balkons.)
Borort Frankfurt gegen Woh-
nung hier oder umgegend zu
tauschen gesucht.
Offerten unter D. 4777 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum 1. Juli ein tüchtiges

Hausmädchen

— gesucht —
Baronin v. Wachtmeister,
Deutscher Hof.

Tüchtiges Mädchen

für kleinen Haushalt bei gutem
Lohn zum 1. Juli gef. 4779
Frau Oberleutnant Dautwig
Dornholzhausen, Villa Anthes.

Steuererklärungen

für Kriegsabgabe 1919, Einkom-
mensteuer-Erklärungen u. Ver-
einnungen sowie alle schriftlichen
Arbeiten werden korrekt aus-
geführt durch

Früh Storch sen.,
Elisabethenstraße 101.
Zimmer Nr. 8.

OLYMPIA-LICHTSPIELE
ZUM RÖMER.

Sonntag Nachmittag 4 und Abend 8 Uhr

Die gefeierte Künstlerin
MARIA WIDAL

in einer ihrer Glanzleistungen:

„DIE KLEPTOMANIN“

als Hika von Hohenstein in dem Aufsehen
erregenden grossen Gesellschaftsdrama,

ausserdem das tolle Lustspiel:

„Endlich bin ich sie los“; ferner:
HAGENBECKS TIERPARK

Hochinteressante Naturaufnahmen.
In Vorbereitung: „Das Geheimnis einer Irren“ oder
„Ein verhängnisvoller Schwur“.

Die Direktion.

Grosse Mobiliar-
Versteigerung!

Montag, den 14. Juni 1920, vorm. 10 Uhr

anfangend, versteigere ich in meinem Versteige-
ungsalokal zum „Boyr. Hof“ dahier, Dorotheen-

straße 24 nachfolgende Gegenstände:

1 Speisezimmer in Eiche, reichhaltig geschnit-

1 Speisezimmer in schwarz (Modern)

Kinderschlafzimmer grün.

Einzelmöbel: 1 Klavier hochf. i. Ton (Bechstein),

1 Diplomatenschreibtisch, 1 Credenz reichh.

1 Schreibtisch, 2 Vertikows, 1 Bücherschrank,

1 Schreibrüst, 2 Nähmaschinen, 1 Nähstich-

1 Schülertisch, 1 Herrenfahrrad, Schränke

Kommoden, Tische, Stühle, 2 Sofas, 4 Sessel

Kleiderständer, Besenschrank, Handtuchgestell

1 Kinderbadewanne email., Spiegel, Bilder

1 Schornsteinaufsatz, 5 Eisschränke versch.

Größen, 1 Opernglas, Kinderwäsche und

Kleidungsstücke, 1 Frack m. Weste, 1 Schap-

kelbadewanne, Glas u. Porzellan, Aufstel-

lachen, 1 Kinder-Auto, Schilfmatten, und

vieles Ungenannte.

Die Möbel sind zum größten Teil Chinesisches Fabrikat.

Besichtigung 1 Stunde vor Beginn d. Versteigerung

Telefon 772. **August Herget**

beeidigter Taxator u. Auktionator

Hohe Belohnung!

Brillanbroche auf dem Wege vom Sa-
natorium zum Kurpark verloren.

Abzugeben: Sanatorium Baumstark

Bezugscheinpflichtige

Tischler- u. Pflanzenleime

freie Klebstoffe, technische Öle und Fette
in bewährter Güte liefern prompt.

Braunschweiger & Co., Frankfurt a. M.
Mainzerlandstraße 84, Telegr.-Adr. Velmolunio.

Fernsprecher Taunus 344.

Milch- und Molkenkur-Anstalt

im Kurpark
Erstkl. Kaffeebetrieb: Gebäck, Eis, Getränke

Schönheit der Büste

erhält jede Dame durch mein Kraftnähpulver
oder (orientalische Bältenpfl.) Unschädlich.
Garantie kein. Eine Sendung 12.- M.
liefert Beweis. Einen schnellen Erfolg erzie-
len Sie durch gleichzeitige Anwendung von
Bältencreme. Vollständige Kur 68.- M.
Verandhaus Gurski,
Berlin W. 2/115 Groimannstr. 37



Die Spatzen
erzählen es sich auf dem Dache
Diamantine

ist jetzt wieder
der beste Schurputz.
Fair-Raid-Nachsch. Meile 1.5.

Anton
Happel

approbierter Kammerjäger

Überseil i. T., Marktplatz 1

2004 Telefon 56

empfiehlt sich zur Vertilgung von
sämtl. Ungeziefer nach der neuesten
Methode wie Ratten, Mäusen,
Wangen Käfern etc. Nebennahme
v. ganz. Häusern im Abonnement.

Kleine Fuhrn

jeder Art, hier
und auswärts
werden ausgeführt. 4524
Schmelz, Muffelstraße 9.